

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 47 (1990)

Heft: 2

Vorwort: Muss das sein?

Autor: Altorfer, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Muss das sein?

Hans Altorfer

Reihenweise landeten sie brutal auf der beinharten Kunstschneeunterlage, sausten mit unverminderter Geschwindigkeit in und durch die Abfangnetze oder überschlugen sich neben dem schmalen Schneerand in die apere, mit Felsbrocken durchsetzte Landschaft. Resultat: Schulterbrüche, zerfetzte Knie, zerschlagene Köpfe. Skirennfahrerlos? Vor gut einem Jahr starb ein junger hoffnungsvoller Kunstrunner. Sturz vom Reck auf eine (zu harte?) Matte. Tod durch den Aufprall oder durch ein Schleudertrauma. Kunstrunnerlos? Die Fans einiger schweizerischer Fussballklubs konnten während der ersten Saisonhälfte etwa ein Drittel ihrer Lieblinge lediglich in Spitalbetten bewundern. Fussballerlos?

Eine Statistik der schwer verletzten Spitzensportler gibt es leider nicht. Eine solche derer, die vor Erreichen der Spitzensklasse verletzt ausscheiden auch nicht. Vielleicht ist es auch besser so. Unfallzahlen sind eben nur Zahlen, mathematische Grössen, und ernst nehmen tut sie sowieso niemand. Siehe Strassenverkehr.

Aber die Frage ist schon berechtigt: Muss das sein? Müssen die Chirurgen so viele heikle Operationen, die meisten zum Glück erfolgreich, durchführen? Sind die enormen Krankenkassen- und Versicherungssummen wirklich nötig? Braucht es die vielen Opfer, die mit Sicherheit später unter den Folgen früherer Verletzungen zu leiden haben? Natürlich braucht es das nicht. Niemand zwingt einen Spatenathleten zum Spitzensport. Das ist freiwillig, mehr oder weniger. Doch davon später noch etwas mehr.

Erst mal ist die Frage nach Sinn und Zweck zu stellen. Vom zweckfreien Sport hat man einmal geträumt. Es gibt ihn noch. Im Spiel, bei dem das Resultat nicht wichtig ist, bei sportlicher Bewegung, die um der Bewegung willen ausgeführt wird, beim Lauf durch den frischen Frühlingswald, für sich, weil es einem gefällt, weil es schön ist . . .

Ja, diesen Sport gibt es. Aber nicht an der Spitze. Dort sind die Zwecke offensichtlich: Ehre und Ruhm, Geld, Spektakel, Werbung, Einschaltquoten, nationales und anderes Prestige . . . (Freilich – ohne Freude am Tun, gibt es auch beim Spitzensport keine Leistungen.) Zweckreich heisst auch nicht, dass das alles keinen Sinn mache. Sportliche Ehre zu erwerben, ist ja nichts Schlechtes, und eine Lauberhornabfahrt ist alweil ein unterhaltsames Spektakel. Und warum sollen die Sportler, von denen so viele andere profitieren, nicht auch Geld verdienen?

Der Un-Sinn beginnt dort, wo die eigenen Kräfte nicht mehr ausreichen, dort wo es Glück braucht, damit der Athlet ungeschoren davon kommt oder wo besondere, unfaire oder gefährliche Mittel nötig sind, um überhaupt leidlich mit halten zu können. Hier hat der Sport seinen Sinn verloren, verkommt zum blosen unsinnigen makaberen Spektakel. Wer ist schuld? Das ist eine, wegen der komplexen Eigendynamik, gar nicht so einfach zu beantwortende Frage. Die Athleten? Sie müssen, wie schon erwähnt, eigentlich nicht mitmachen. Aber da ist der Motor Ehrgeiz, da sind die Verträge, die eingehalten werden sollten. Die Trainer? Auch sie wollen Er-

folg, oft zu raschen, und sie sind gegenüber dem Arbeitgeber verpflichtet. Die Funktionäre der Klubs und Verbände? Sie kennen oft den praktischen Sport nicht (mehr), entscheiden nach Buchstaben, Prestigedenken und Beeinflus sungen. Die Fernsehanstalten? Sie fühlen sich der Information verpflichtet und der Unterhaltung, und über den Machern schwebt das Damoklesschwert der Einschaltquoten. Die Funktionäre der Veranstalter? Sie haben sich abgerackert, wollen ihren Ort, ihre Arbeit zeigen und setzen also alles daran, dass das Rennen gestartet wird. Die Ärzte, Eltern, Freunde, Freundinnen, die Presse . . . Der Teufelskreis des unkalkulierbaren Risikos dreht sich heute, von allen hochgeschaukelt, auf gefährlicher Höhe, dem Absturz nahe . . .

Das Problem ist, dass es kaum Auswege gibt, sonst würde die Sache an sich in Frage gestellt. Und wer will das schon? So wird etwas Kosmetik betrieben: ein paar Sicherheitsnetze mehr, etwas weichere Matten und ein paar unmerkliche Regeländerungen. Es bräuchte zur Kur schon radikalere Reformen. Aber die kommen wohl erst, wenn es dem ganzen System wirklich schlecht geht. ■



Der nach einem Foul angeschlagene Super-Fussballstar Diego Maradona.